

## Pathologisch-Anatomisches aus dem Marburger Studentenprozeß.

Von Dr. Eugen Jennicke, I. Bezirksarzt in Eisenach.

Auf Ansuchen der Brigade Rumschöttel übernahm ich in den letzten Märztagen die Sektionen der am 25. III. bei Mechterstädt erschossenen 15 Gefangenen und wurde daraufhin zum medizinischen Sachverständigen bei den Verhandlungen in Marburg am 17., 18. und 19. VI. ernannt.

Ueber Schußverletzungen mit dem S-Geschoß ist während des Krieges viel geschrieben worden, und im Frieden sind diesen Studien am Menschen vielfache Versuche vorausgegangen, Schießen auf menschliche Leichen und lebende Tiere, auf verlötete, mit Wasser gefüllte Blechgefäße und mit Sand und Kleister gefüllte Holzbehälter. Ich würde also mit weiteren Besprechungen von S-Geschoßverwundungen nichts Neues bringen.

Hingegen möchte ich gerade den Mechterstädter Fall einmal vom Standpunkt des gerichtlichen Sachverständigen aus beleuchten.

Die mir zuerst gestellte Frage lautete: aus welcher Richtung die Gefangenen erschossen worden seien. Diese Frage war verhältnismäßig leicht zu beantworten. Die kleinen Einschüsse und großen Ausschüsse, die in die Organe hineingerissenen Knochenstücke, die Zunahme der Organzerreißung gegen Ende des Schußkanals hin, ließen die Schußrichtung in den meisten Fällen unschwer erkennen.

Bei der Verhandlung lautete die Frage aber: Sind die Gefangenen auf der Flucht erschossen worden? Bei Beantwortung dieser Frage muß außer der Schußrichtung von hinten nach vorn auch noch die Bewegung des Körpers berücksichtigt bzw. an den Wunden nachgewiesen werden. Ich halte diesen Nachweis für bedeutend schwerer, als er, soweit meine Kenntnis reicht, allgemein gehalten wird.

Es wurde in der Verhandlung hervorgehoben, daß beim Durchschuß durch die in Bewegung befindliche Muskulatur der Schußkanal infolge der Muskelverschiebung keine gerade Richtung mehr aufweisen könne. Es ist dem Chirurgen wie dem Pathologen vom Kriege her bekannt, daß sich enge Durchschüsse durch mehrfache Muskelschichten nur schwer oder gar nicht sondieren lassen, wegen der Verschiebungen der einzelnen Muskelgruppen. Ich glaube aber nicht, daß zu solcher Verschiebung eine größere Muskeltätigkeit gehört, wie z. B. Laufen. Auch der ruhende Körper wird infolge des Schmerzes beim Schuß eine Anzahl Bewegungen ausführen, die zu Muskelverschiebungen führen. Veränderungen und Verschiedenheiten des Muskeltonus in einzelnen Gruppen infolge von Shokwirkung kommen hier, wo es sich um Leichen handelt, nicht in Frage. Hingegen wird jede Veränderung der Lage einer Leiche, ihr Abtransport, Einsargen, Strecken der Glieder zu umfangreichem Verschieben der Muskulatur führen und so den Schußkanal verlegen. Ich kann mich daher nicht ohne weiteres zu der Auffassung bekennen, daß Verlegung des Schußkanals durch Muskelverschiebung ein Zeichen von Muskelbewegung im Augenblicke des Getroffenwerdens sei. Wohl ist sie eine Folge von Muskelbewegung überhaupt, sie besagt mir aber nicht, ob diese Bewegung vor dem Schuß, im Augenblicke des Getroffenwerdens oder nach dem Tode erfolgt ist. Ich glaube, daß ein völlig gerader Schußkanal durch mehrschichtige Muskulatur überhaupt nur bei völlig totenstarren oder gefrorenen Leichen möglich ist.

Ein Zeichen, das darauf hindeutet, ob durchschossene Muskulatur sich in Bewegung befand oder nicht, von der Sicherheit, die der Richter braucht, gibt es nicht. Es ist ferner allgemein bekannt, daß das S-Geschoß im Nahkampf beim Auftreffen oder Eindringen in den Körper umkippt, sich wiederholt dreht, selbst wenn es nur Weichteile trifft. Es wird also eine größere Muskelgruppe mit ganz verschieden großer Oberfläche durchschlagen, je nachdem seine Längsachse parallel, schräg oder senkrecht zum Verlaufe des Schußkanals zu stehen kommt. Aus dieser Verschiedenheit des Durchganges werden sich auch Verschiedenheiten im Verlaufe des Schußkanals ergeben, die Muskelverschiebungen vortäuschen.

Nur so ist es zu erklären, daß Fälle beobachtet werden, bei denen Ein- und Ausschuß annähernd gleich groß sind, und im Verlaufe des Schußkanals finden sich Muskelzerreißungen von einer Ausdehnung, wie sie dem kleinen Ein- und Ausschuß keineswegs entspricht. Derartige Schußkanäle sind bei ruhendem ebenso wie bei bewegtem Körper beobachtet worden. Der Umfang der Muskelzerreißung hängt also wohl nicht von der Bewegung, sondern vom Umkippen des Geschosses ab. Es mag dahingestellt bleiben, ob man bei derartigen Wirkungen im Nahkampf das S-Geschoß noch als humanes Geschöß bezeichnen soll. Die Verwüstungen, die es anrichtet, sind unter Umständen von denen der Dum-Dum-Geschosse nicht zu unterscheiden.

Auf größere Entfernung — 1000 m — mag diese Wirkung fortfallen. Soviel mir bekannt ist, ist die S-Munition auch auf Kampfbzonen von solcher Tiefe eingestellt. Man wird also bei Nahschuß ganz andere Verhältnisse finden als bei Fernschuß.

Im vorliegenden Falle war es leicht zu beweisen, daß, mit einer einzigen Ausnahme, die Schüsse von hinten in gerader oder schräger Richtung die Körper getroffen hatten. Die Frage nach einer selbsttätigen Bewegung der Muskulatur wird aber nach meiner Ueberzeugung jeder vorurteilsfreie Begutachter ablehnen müssen, wie es auch geschehen ist.